



Die Schweiz ist der eigentliche Echoraum seines Kabarets: Bänz Friedli auf den Spuren des King of Rock 'n' Roll. Foto: zvg

# Graceland liegt bei Wallisellen

**Kabarett** In seinem neuesten Stück «Was würde Elvis sagen?» porträtiert Bänz Friedli die Schweiz anhand von Elvis-Songs. Besuch an der Premiere.

**Stefan Busz**

«Darf ich?», fragt Bänz Friedli und schenkt sich Pepsi ein. Der Papp-Elvis, der neben ihm auf der Bühne des Theaters am Hechtplatz steht, sagt aber nichts – wie soll er auch? Elvis ist schliesslich sehr tot und macht schon lange keinen Mucks mehr. Wer aber fest an diesen Elvis glaubt, zu dem sprechen immer noch seine Lieder. «Was würde Elvis sagen?» heisst das neue Programm des Berner Kabarettisten Bänz Friedli. Es ist ein sehr schöner Abend geworden: über den King, seine Musik und das Leben, das sich damit verbindet.

«He Touched Me» sang Elvis, und er hat auch Bänz Friedli stark beeindruckt. Er erzählt von seinen Reisen ins Elvis-Land: nach Graceland, der

Domäne, wo die Erinnerung an den grossen Musiker wohnt, und zum Sun-Studio in Memphis. Hier spielte der King die ersten Platten ein, und man hört, warum Elvis der grösste aller Könige ist. So ziemlich alles soll er erfunden haben, vom Rock 'n' Roll bis – kleiner Scherz – zur aktuellen Mode im Vatikan. Aber so schnell kommt Friedli eben auf seinem eigenen Gebiet an. Er reist natürlich mit dem ÖV, von Graceland ist es nicht weit nach Albisrieden, wo Friedli heute wohnt. Oder nach Wallisellen, Basel, Brig, Schaffhausen, wo die Figuren seiner Geschichten zu Hause sind.

**Kein Witz**

Denn die Schweiz ist der eigentliche Echoraum für das Kabarett von Bänz Friedli, der über seine Pendlerkolum-

**Nie macht er die Menschen nach, sie reden einfach aus ihm heraus.**

nen zur Bühne kam. Eine ganz eigene Sprache sprechen seine Programme, von «Sy no Frage?» (2011) über «Gömmmer Starbucks» (2013) bis «Ke Witz!» (2016). Auch aus der neuen Produktion hört man den Sound der Zeit und die Dissonanzen. Wie immer nimmt Friedli das Land beim Wort. So schön «Gleichberechtigung» in der Verfassung tönt, sie sieht in Wirklichkeit etwa so aus: Es gebe mehr Verwaltungsräte, die Urs heissen, als Frauen in Schweizer Vorständen, sagt Friedli, was kein Witz ist. Andere prekäre Wörter: Klima-

schutz, direkte Demokratie, Wallisellen. Bänz Friedli ist ein Meister der Sprache. Er kann so sprechen wie ein Thurgauer. Oder eben wie Ludmila aus Wallisellen. Nie aber macht er die Menschen nach, sie reden einfach aus ihm heraus. Und dann hören wir, wie sie sind. Das schönste Wort an diesem Abend ist «Sidedöleli», dieses Kosewort soll ihm mal eine Baslerin ins Ohr geflüstert haben. Der Song dazu: «Love Me Tender».

Dieses Lied singt Friedli am Schluss, mit Elvis-Sonnenbrille und Lederjacke, ganz wie der King. Was würde Elvis dazu sagen? Er sagt gar nichts. Aber schon fliegen die ersten Plüschfiguren auf die Bühne.

**Stefan Busz**

Daten in Bern: 12.–16.3. in der Cappella.